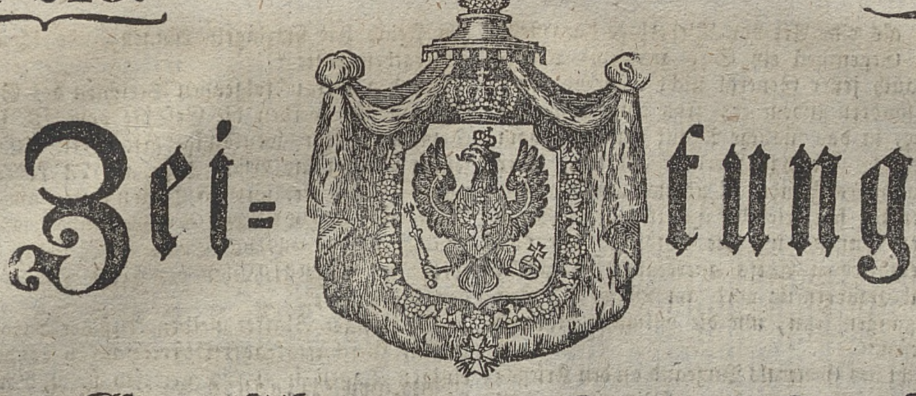


№ 240. 1842.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 14. Oktober.

Inland.

Berlin den 12. Oktober. Seine Majestät der König haben Allerhöchstihren bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Königl. Niederländischen Hofe, den Kammerherrn Grafen von Wylich und Lottum, zu einer anderweitigen Bestimmung von dort abzurufen, statt seiner aber daselbst den bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der Ottomanischen Pforte, den Kammerherrn Grafen von Königsmarck, zu beglaubigen geruht.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den Königl. Großherzoglichen Zoll-Organisations-Kommissarien für das Großherzogthum Luxemburg, und zwar dem Direktor und Ober-Steuerrath Tock den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, und dem Steuer-Direktor Freiherrn von Wydenbruck zu Loë, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; desgleichen dem mit dem Charakter als Oberst-Lieutenant verabschiedeten Major Hüner vom 23sten, und dem mit dem Charakter als Major verabschiedeten Hauptmann von Kahlden vom 22sten Infanterie-Regiment, so wie dem Kreis-Physikus, Hofrath Dr. Morgen zu Memel, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; und

Dem praktischen Arzte Dr. Wessely zu Nordhausen den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen.

Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und Höchstderen Tochter, die Herzogin Louise, Hoheit, so wie Se. Durchlaucht der Herzog Georg von Sachsen-Altenburg, sind, von Leipzig kommend, hier eingetroffen und in den für Höchstdieselben im Königl. Schlosse in Bereitschaft gehaltenen Appartements abgestiegen.

Der Erb-Land-Mundschenk des Herzogthums Pommern, von Heyden-Linden, ist von Dresden hier angekommen.

Ausland.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 4. Oktober. Die dem Erzengel Michael geweihte Cathedrale in Moskau, welche eine Menge Geschenke der Kaiserl. Familie besitzt, hat von Sr. Majestät dem Kaiser ein neues Geschenk von 50,000 R. Aſſ. zur Vergoldung der mittleren Kuppel erhalten. Am 30. August fand in dieser Kathedrale die Einweihung und Wasserweihe des neuen Kreuzes auf der Kuppel statt, worauf dasselbe aufgepflanzt wurde. Bald wird nun auch die ganze Kuppel mit den vergoldeten Kupferplatten bedeckt sein und damit der Kreml mit seinen goldnen Dächern einen neuen Schmuck erhalten.

Frankreich.

Paris, den 7. Oktober. Die Regierung publizirt heute die neuesten Nachrichten aus Algier, welche das Journal des Debats mit folgenden Worten einleitet: „Die Berichte von der Afrikanischen Armee lauten durchaus günstig. Das Gefecht, welches der General Changarnier zu bestehen hatte, und das durch unrichtige und unvollständige Kor-

respondenzen als eine Art von Niederlage dargestellt war, ist im Gegentheil ein Sieg gewesen. Uebrigens ward auch jener General nicht während eines Rückzuges, sondern indem er, trotz eines lebhaften Widerstandes, in das südliche Agalik eindrang, vom Feinde umringt. Er hat Verluste erlitten, aber der Widerstand des Feindes ist überwunden worden, und der General hat friedlich inmitten jenes Agaliks verweilen können, um die Autorität des von Frankreich eingesetzten Chefs anerkennen zu lassen. Der General-Gouverneur wird am 29. v. M. von Algier abgegangen seyn, um die östlichen Stämme zu unterwerfen.“

Der Bericht des Generals Bugeaud an den Kriegs-Minister lautet folgendermaßen: „Mit unseren politischen Angelegenheiten geht es fortwährend gut; die größte Ruhe herrscht von Algier bis zum äußersten Ende der Provinz Titteri und im ganzen Atlas rings um die Ebene. Der General de Bar, der sich im Agalik der Beni-Menasser befindet, wird überall gut aufgenommen. Nur im Süden und Westen der Provinz Milianah dauert der Kampf noch fort. Der General Changarnier befindet sich daselbst mit einer kleinen Kolonne, der sich die Kavallerie des Kalifat Sidi-Ben-Embarak und die aller seiner Aga's angeschlossen hat. Seine Expedition bringt die beste Wirkung hervor, indem sie die Gegner unterwirft, die uns vom Kalifat Cheurg trennten, welches vom Sidi el Aribi verwaltet wird, dessen Herrschaft durch unsere Expedition erleichtert werden wird. Ich würde Ihnen daher nur gute Nachrichten mitzutheilen haben, wenn nicht der General Changarnier am 19. und 20. d. zwei mörderische Gefechte im südlichen Agalik, wohin unsere Kolonnen noch nicht gedrungen waren, zu bestehen gehabt hätte. Jener General ward durch die Bitten unserer Aga's veranlaßt, sich nach dem erwähnten Agalik zu begeben; er hat es durchzogen, und die beiden Gefechte waren sehr ruhmvoll für unsere Truppen und für ihren General. Der Feind hat große Verluste erlitten und hat, gleich unseren Verbündeten, einen hohen Begriff von unserem Muthe bekommen. Der General Changarnier, die erlittenen Verluste beklagend, verdoppelt seine Hartnäckigkeit und bleibt länger in dem Lande, als er anfänglich wollte. Ich übersende Ihnen seine Berichte, so wie die des Generals de Bar und des Obersten Comman. Ich lege ferner ein Schreiben des Generals Changarnier vom 21. September bei, worin er mir anzeigt, daß, den ihm zugegangenen Nachrichten zufolge, der General Lamoricière sich am 19. der Familie, Zelte und Dienerschaft Abd el Kader's und des Kalifa Si-Allal-Ben-Embarak bemächtigt habe. Dieser Fang würde eine große moralische Wirkung hervorbringen. Die Nachricht ist übrigens wahrscheinlich, da der General Lamoricière eine zahlreiche Kavallerie mit sich führte und den Feind hat umzingeln können, wie ich es ihm angerathen hatte.“

In den hierauf folgenden Berichten des Generals Changarnier werden die Gefechte vom 19. und 20. September sehr weitläufig geschildert. Er giebt seinen Verlust am ersten Tage auf 22 Todte, worunter 5 Offiziere, und 95 Verwundete, am zweiten Tage auf 3 Todte und 8 Verwundete an. Am 21. konnte der General Changarnier seinen Marsch fortsetzen, ohne daß ihm der Feind Hindernisse in den Weg legte.

Die hiesigen Blätter melden, daß der Baron Neumann, Geschäftsträger Oesterreichs in London, vor einigen Tagen in Paris gewesen sei und während seines kurzen Aufenthalts mehrere Konferenzen mit dem Grafen Appony und Herrn Guizot gehabt habe.

Herr von Bellemare, Abgeordneter von Montevideo, hat an den Marine-Minister von dort aus ein Gesuch gerichtet, worin er verlangt, daß die Mannschaft des gescheiterten Schiffes „Leopoldine Rosa“ in Anklagestand versetzt werde, weil einzig deren Ungehorsam gegen die Befehle des Capitains das Unglück herbeigeführt hat, wobei 231 Menschen ums Leben kamen. Herr von Bellemare befand sich auf dem Schiff und konnte sich nur mit genauer Noth retten.

Man versichert, es seien wichtige und nicht eben erfreuliche Berichte aus Ostindien und China hier angekommen und sofort nach London übermittelt worden.

Man will wissen, die Regierung habe die Absetzung des Generals Zurbano, als der einen Franzosen auf brutale Weise thätlich insultirt hat, zu Madrid verlangen lassen, worauf aber vom Regenten Espartero eine abschlägige Antwort erfolgt wäre.

Der **Moniteur parisien** enthält Folgendes: „Wir erhalten von Bayonne auf außerordentlichem Wege die Nachricht, daß durch ein Dekret des Regenten vom 30. v. M. die Cortes auf den 14. November zusammenberufen worden sind.“

Börse vom 5. Oktober. Nach beendigter Liquidation haben sich die Course der Französischen Renten wieder etwas gehoben, besonders waren die 5proc. gesucht. Das vor einigen Tagen in Umlauf gewesene Gerücht, die Königin Marie Christine von Spanien habe an der hiesigen Börse bedeutende Summen 5proc. Rente verkaufen lassen, war ganz gegründet. Sie hat 300,000 Fr. Renten die ein Kapital von mehr als 7 Millionen Fr. ergeben, verkaufen lassen. Es heißt, sie habe dieses Geld zur Zahlung der Anleihe von 40 Millionen Realen bestimmt, welche demnächst in Madrid negozirt werden wird, und die sie, in Gemeinschaft mit Herrn Salamanca, übernehmen wolle. Für dieses Anlehn sollen, mittelst einer geheimen Klausel, die Quecksilber-Bergwerke von Almaden verpfändet werden.

Havre. — Zwei Mal in zwei verschiedenen Nummern kündigte das hiesige Regierungsblatt, Courier du Havre, die Ankunft des Königs von Preußen in Eu an. Beide Male kam diese Nachricht aus dem Bureau de l'Esprit publique, durch welches die Regierung in Paris ihre Provinzialblätter dirigirt. Man muß also in den Kreisen, in denen sich die Pariser Redaktoren der Provinzialpresse bewegen, ziemlich fest an die Reise und bevorstehende Ankunft des Königs von Preußen geglaubt haben. Das beweist nur, wie sehr man dieselbe wünschte. Die Regierung war von je her mehr oder weniger Anhängerin eines besseren Einverständnisses mit Deutschland, sie neigte sich stets zu einer Allianz mit Deutschen Mächten hin, und so ist es natürlich, daß sie Alles aufbietet, sich mit Preußen so gut als möglich zu stellen.

Spanien.

Madrid den 29. Sept. Gestern war der Tag, an welchem die Regierung wenigstens für den Augenblick einige Hülfsmittel gehofft hatte. Auch diese Hoffnung ist gescheitert. Gestern war nämlich als der Tag angesetzt, an welchem die Kapitalisten, die gesonnen sein möchten, der Regierung 40 Millionen Realen auf den Antrag der Quecksilber-Minen von Almaden, von 1844 an zu rechnen, vorzuschießen, ihre Anerbietungen einzureichen. Allein, obgleich man aus dem vor acht Tagen erfolgten Eintreffen des hiesigen Vertreters des Rothschild'schen Hauses, welchem ein reicher Spanischer Kapitalist, der sich in London aufhielt, fast auf dem Fuße folgte, schließen wollte, daß eine der Regierung günstige Konkurrenz stattfinden würde, hat sich Niemand gefunden, der ein Anerbieten thäte. Indessen hat die Regierung hunderttausend Piaster zusammengerafft und nach Catalonien geschickt, um dem von dem General van Halen angekündigten Auseinanderlaufen der Truppen vorzubeugen. Die Aussichten trüben sich im Allgemeinen immer mehr.

Portugal.

Lissabon den 26. Septbr. Von allen Seiten gehen Deputationen und Bittschriften gegen jede Reduction der Zoll-Abgabe von Britischen Manufakturen-Waaren ein, und es wird versichert, daß neunzehn Zwanzigtheile der Portugiesischen Nation jene Ansicht theilen. Besonders scharf hat sich die Deputation von Porto gegen die Engländer ausgesprochen. Die Letzteren beschweren sich auch über die unhöfliche Art und Weise, wie die Zoll-Beamten die Britischen Reisenden am Bord der Dampfschiffe untersuchen.

In Lissabon und der Umgegend sind wieder einige Mordthaten und Gewaltthätigkeiten vorgekommen. Unter Anderem wurde ein Bruder des Visconde Sá da Bandeira wegen eines Liebeshandels auf offener Straße von vier Menschen überfallen und erhielt mehrere Dolchstiche; durch einige herbeieilende Soldaten wurde ihm aber noch das Leben gerettet, da keine der Wunden tödtlich war.

Großbritanien und Irland.

London, den 5. Oktober. Je mehr die Amerikanische Presse den Staats-Secretair, Herrn Webster, und seine diplomatische Geschicklichkeit mit Hinsicht auf den Traktat zwischen England und den Vereinigten Staaten belobt, desto mehr ist ein Theil der Englischen Zeitungen fortwährend bemüht, das Werk des Lord Ashburton in der allgemeinen Meinung herabzusetzen.

Der Standard behauptet, daß der verstorbene Marquis von Wellesley, dessen Regierung in Ostindien jede andere in Schatten gestellt hat, mehrere Male dringend den Lord Melbourne von dem Afghanischen Kriege abgerathen habe. Auch soll eine der letzten Handlungen seines Lebens ein Brief an Lord Ellenborough gewesen sein, worin er diesem den Rath giebt, Afghanistan zu räumen. Der verstorbene Lord war ein sehr gelehrter Mann und machte zierliche lateinische Gedichte mit Vorliebe. — Nach dem Standard haben die Englischen Truppen in den Gewässern von Afrika eine solche Wachsamkeit ausgeübt, daß der Sklavenhandel auf der nördlichen Station von Afrika gänzlich unterdrückt ist.

Es ist jetzt gewiß, daß die Königin in Kurzem Irland besuchen werde; auf dem Schlosse des Lord Powerscourth, in der Grafschaft Wicklow, werden schon große Anstalten zum Empfange des Hofes getroffen.

Schweiz.

Neuchatel den 4. Oktober. Hier ist folgende Kundmachung erschienen.

„Se. Majestät der König haben, um ein Merkmal Ihrer Anwesenheit im Fürstenthume Neuchatel und Valangin zurückzulassen, beschlossen, daß von jetzt ab die in Ihrem Namen von dem obersten Gerichtshofe des Staates geübte Rechtspflege in den vier gewöhnlichen Sessionen gratis ertheilt werden, dergestalt, daß die plaidirenden Parteien keinerlei Kosten mehr für die Assisen des Gerichtshofes zu tragen haben, und zwar in allen Sachen, die in diesen vier Sessionen vorgebracht werden, sei es durch Appellation oder in Rewisions-Gesuchen, sowohl in Civil- als in Strafrechts-Angelegenheiten und Ehesachen; indem Se. Majestät hinführo sämmtliche Kosten decken wollen, welche die richterlichen Assisen des obersten Fürstenthums-Gerichts verursachen.

Gegeben im Schlosse zu Neuchatel, am 27. September 1842.

Der Gouverneur von Pfuel.“

Die vier Ministralen der Stadt Neuchatel haben eine Proclamation an die Einwohner der Stadt und Umgegend erlassen, worin sie ihnen für das musterhafte Benehmen danken, das alle während

der unvergeßlichen Zeit der Anwesenheit Ihrer Königl. Majestäten beobachtet haben. Obwohl an 25,000 Menschen hier zusammengeströmt waren, hat doch nicht die geringste Unordnung stattgefunden; überall hat sich vielmehr die größte Begeisterung, so wie die ungeheuchelte Liebe des Volkes zu seinem Souverain an den Tag gelegt.

Oesterreich.

Lemberg den 19. Heute hat die Eröffnung des Gallizischen Landtages stattgefunden. Der heurige Landtag ist ungleich zahlreicher von seinen Mitgliedern besucht, als es in früheren Jahren der Fall war.

Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand wird, wie es heißt, Se. Majestät den Kaiser von Rußland, der auf seiner Reise von Woßnesensk nach Warschau die Gallizische Grenze berühren wird, daselbst erwarten und bewillkommnen.

Türkei.

Konstantinopel den 21. Septbr. (Allg. Ztg.) Am 15ten d. hatten Sarim Efendi, Riza Pascha, Halil Pascha und Selim Bey eine große Konferenz mit den Repräsentanten Großbritanniens, Frankreichs und Rußlands. Sarim hielt einen langen Vortrag über die Lage Syriens überhaupt und des Libanons insbesondere, worin er nach den von Selim Bey erstatteten Berichten und nach den von diesem aus Syrien mitgebrachten Erklärungen und Gesuchen der Maroniten eine vortheilhafte Schilderung des jetzigen Zustandes jener Provinzen machte. Hierauf erklärte Sarim, daß die Pforte den von den hohen Europäischen Mächten ausgegangenen Vorschlag hinsichtlich der neuen Konstituirung des christlichen Libanons reiflich erwogen, aber mit der dermaligen Lage der Dinge, die natürlich vor vielen Wochen, wo jener Vorschlag entworfen worden, in London nicht habe berücksichtigt werden können, nicht wohl verträglich gefunden habe. Die Pforte schlage daher, durch die ausdrücklichen Bitten der unermeßlichen Mehrheit des Maronitischen Volkes hierzu bewogen, eine Modifikation des Londoner Projekts vor. Diese würde darin bestehen, daß für die Drusen und Maroniten zwei Chefs aufgestellt werden, beide Türken. Diese beiden Chefs sollten einem Türkischen Gouverneur untergeordnet werden. Dieser Gouverneur sei bereits designirt und die Pforte habe nicht ermangelt, einen gemäßigten durch lange und vielfältige Erfahrungen bewährten Moslim, Essaad Pascha von Saidah, zu dieser Stelle zu wählen, der das Wohl der Christen Syriens in jeder Angelegenheit wahrnehmen werde. Das Ganze, fügte der Reis-Efendi hinzu, sei im Grunde der Wunsch der Maroniten und die Pforte gebe darin nur dem durch tausend Petitionen ausgedrückten Verlangen der Christen seine Erfüllung. Hier wurden die Riesen-Petitionen des Libanon produzirt. Doch, fuhr Sarim fort, um den Maroniten jede mögliche Garantie zu gewähren, sei die Pforte geneigt, ihnen — der pfiffige Türke glaubt jetzt die schwache Seite der Europäer zu treffen — eine Art Konstitution zu verleihen. Alle Gebirgs-Kantone sollten Deputirte wählen, welche an einem noch zu bestimmenden Orte jährlich zusammenkommen, sich über die öffentlichen Angelegenheiten des Landes berathen und ihre Beschlüsse der hohen Pforte zur Bestätigung vorlegen sollten. — Der Vortrag des Reis-Efendi's brachte, wie es heißt, die Diplomaten, die wesentlichere Dinge als den blauen Dunst einer Türkischen Constitution im Auge haben, in großen Allarm; sie erwiderten, der Libanon sei neuerdings der Schauplatz von Unruhen und Blutvergießen; augenblickliche Ruhe, die seit der letzten Umwälzung daselbst zu Zeiten geherrscht habe, sei nur durch die Hoffnung, daß die Mächte sich des Maronitischen Volks in Konstantinopel mit Erfolg annehmen, bedingt gewesen; von dem Augenblicke an, wo sich die Maroniten preisgegeben sähen, würde die Ruhe, angenommen, daß wirklich Ruhe unter ihnen herrsche, aufhören und ein wilder und erbitterter Kampf neuerdings sich einstellen zum Schaden und zur Entkräftung des Türkischen Reichs. Wie die Pforte die Petitionen, auf die sie sich berufe, zu Stande gebracht, sei bekannt und bedürfe keiner weiteren Erörterung; die Repräsentanten sähen sich daher genöthigt, gegen den von Sarim entwickelten Plan zu protestiren.

In Rumelien werden fortwährend Truppen konzentrirt. Die 4000 von Said Pascha in Adrianopel unter die Waffen gerufenen Retife marschirten vor einigen Tagen nach Philippopoli ab. Man erschöpft sich in Vermuthungen über diese ungewöhnlichen Truppen-Anhäufungen in jenen Gegenden. Die am meisten verbreitete Meinung ist, daß es dabei abermals auf Griechenland abgesehen sei. Allein es ist dieses gerade am unwahrscheinlichsten. Jene Truppenmassen sind vielmehr für Serbien, Bulgarien, Albanien und Montenegro aufgestellt, wo ihre Verwendung jeden Augenblick nothwendig werden kann, während ihr Dortseyn vielleicht ihre aktive Verwendung unnöthig macht. Alle jene Provinzen durchzuckt der Geist des Aufstandes, und nur eine imposante Militairmacht ist im Stande, ihn niederzuhalten, während ein Einfall in Griechenland nur die Verlegenheiten der Pforte in jenen Provinzen vermehren würde. — Sir Stratford Canning hat sein früheres Benehmen gegen die Türkischen Großen durchaus geändert: er steht jetzt auf sehr freundschaftlichem Fuße mit Riza Pascha, und beginnt auch sich Halil und Fethi Achmed Pascha zu nähern.

Die Auszeichnung, die Mehemed Ali durch seine Ernennung zum Ehrengroßwesir zu Theil wurde, beweist, daß Chosrew Pascha einen großen Theil seines Einflusses verlor. Bei dieser Gelegenheit sei im Vorbei-

gehen bemerkt, daß ein Bericht eines bei der Pforte großes Zutrauen und Achtung genießenden Diplomaten, den er vor seinem Abgange von Konstantinopel dem Sultan hat überreichen lassen, über die jetzigen Verhältnisse der Türkei und namentlich über den übeln Eindruck, den die Ernennung Chosrew Paschas zum Großwesir auf ganz Europa machen werde, und die nachtheiligen Folgen die sie für die Türkei haben müsse, auf den Sultan großen Eindruck und ihn in seinem Glauben an Chosrew Pascha wankend gemacht haben soll. Durch die Titularernennung Mehemed Ali's wäre es nicht unmöglich, daß er einmal in einem kritischen Augenblicke nach Konstantinopel berufen würde, um das Steuerruder des Staats zu übernehmen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin den 7. Oktober. Bei der Vermählungsfeierlichkeit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Marie gab sich hier unter allen Klassen die größte Theilnahme kund. Gestern Abend erschien die hohe Neuvermählte an der Hand unsers Königs im hellerleuchteten Opernhause, und wurde von dem in Galla gekleideten Publikum, dessen Anzahl kaum das geräumige Haus fassen konnte, unter Trompetenschall mit dem rauschendsten Jubel empfangen, der sich nach der Opern-Vorstellung eben so stark wiederholte. Worte reichen hier nicht hin, um all den Glanz zu schildern, der gestern und vorgestern an unserem Hoflager entfaltet wurde. Heute Morgen um 8 Uhr hat uns die nunmehrige Kronprinzessin von Baiern, begleitet von Ihren Majestäten, dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm (ihren erlauchten Eltern), so wie dem Prinzen Carl und Adalbert verlassen. Auch den Grafen von Nassau erblickte man bei dieser rührenden Familienscene. Wie verlautet, wird sich Letzterer zur Vermählung seiner hohen Enkelin mit dem Erbgroßherzog von Weimar bald nach dem Haag begeben. — Der Prinz Albrecht hat sich an seinem (4. d. M.) Geburtstage so bedeutend den Fuß verletzt, daß Höchstderselbe sich keine große Bewegung machen darf, und deshalb auch an den Hoffestlichkeiten nicht Theil nehmen konnte. — Der bisherige Kommandant der Bundes-Festung Luxemburg, General du Moulin, ist hier anwesend, und will für immer seinen Wohnsitz unter uns aufschlagen. — Dem Vernehmen nach, neigt sich Belgien jetzt immer mehr zu Deutschland hin, und ist bereit, an den Deutschen Zollverein sich anzuschließen. — Der Russische Staats-Kanzler, Graf von Nesselrode, befindet sich jetzt in Hamburg, wohin sich auch der hiesige Russische Gesandte, Hr. v. Meyendorff, vor einigen Tagen begeben hat, um mit jenem Diplomaten zu conferiren, da Letzterer den Plan wieder aufgegeben, auf seiner Reise ins Ausland mehrere Deutsche Höfe, unter andern auch den hiesigen zu besuchen. Graf von Nesselrode geht von Hamburg über Lübeck nach Petersburg zurück. — Gegen die Versetzung des Professors Hävernick an die Berliner Universität bereitet man hier eine Protestation vor, welche, im Falle jenes Gerücht sich bestätigen sollte, wohl bald mit zahlreichen Unterschriften versehen werden möchte. — Die gefeierte Tänzerin Fanny Elsler ist gestern Abend hier angekommen, und beabsichtigt längere Zeit unter uns zu bleiben. Während ihrer Anwesenheit will sie einige Male öffentlich hier auftreten.

Berlin den 9. Oktober. Das Königl. Ministerium des Innern hat (dem Ministerialblatte zufolge) die nachstehende Verfügung erlassen:

„Nach einer hierher gelangten Mittheilung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat die dritte Westphälische Provinzial-Synode in ihren vorjährigen Verhandlungen den Antrag gestellt, daß der nicht konfirmirten Jugend der Besuch öffentlicher Tanzlustbarkeiten nicht gestattet werden möge.

Da vorauszusetzen ist, daß dieser Antrag aus einem bemerkbar gewordenen Bedürfniß hervorgegangen, so scheint es angemessen, die Königliche Regierung zu einer Bekanntmachung anzuweisen, wodurch den Gastwirthen und Tanzbodenhaltern die Gestattung der noch nicht konfirmirten Jugend zur Theilnahme an öffentlichen Tanzlustbarkeiten, ohne Beisein der Eltern oder beaufsichtigender Personen, verboten wird.

Eine besondere Polizeistrafe ist auf die Uebertretung der desfallsigen Vorschrift nicht anzudrohen, sondern den betheilgten Wirthen bekannt zu machen, daß in dergleichen Contraventionen ein Grund werde gefunden werden, entweder die Erlaubniß zur Veranstaltung von Tanzlustbarkeiten zu versagen, oder die Konzession zum Betriebe der Gastwirthschaft zurückzunehmen.

Berlin den 8. August 1842.

Der Minister des Innern. In Abwesenheit und Auftrag desselben. Seiffart."

Berlin. — Wie wir vernehmen, soll der Entwurf zu unserm lange erwarteten und viel besprochenen neuen Preßgesetze seiner Vollendung nunmehr nahe seyn. Es wäre dies aber der zweite Entwurf. Ein früherer soll vom Könige mit der Bemerkung verurtheilt seyn: „es sei sein ernster Wille, eine aufrichtige Preßfreiheit zu gewähren." Wenn es, wie man nach dieser angeblichen königlichen Censur desselben schließen muß, dem ersten Entwurfe an „Aufrichtigkeit" gefehlt haben sollte, so wird der Grund davon darin zu suchen seyn, daß die verabfassende Bureaukratie eine wirkliche Emanzipation des königlichen Willens von ihren Berichten und Darstellungen gern hintertrieben hätte. — Als Grundzüge des neuen Entwurfs bezeichnet man: „vertrauensvolle völlige Aufhebung der Censur für anerkannte wissenschaftliche Korporationen

— wie auch für einzelne zu solchem Vertrauen qualifizirte wissenschaftliche und staatliche Stellungen und Grade — und ferner, soweit die Censur fortbestände, Censurbehörden mit hinreichend garantirter Unabhängigkeit gegenüber der administrativen Hierarchie." — Diese Grundzüge sollen vom Könige selber vorgezeichnet seyn: die Ausarbeitung des entsprechenden Gesetzentwurfs aber soll in Händen eines hinlänglich sich hingebenden Charakters seyn, von dem sich erwarten läßt, daß er suchen wird, dem königlichen Willen ohne Einmischung eigner Lieblings-Ideen und trübender Beamten-Kaprice einen möglichst getreuen Ausdruck zu geben. Von solcher loyalen Hingebung möchte auch einstweilen das meiste Gute zu erwarten seyn. Es leidet keinen Zweifel, daß der König selber eine gewisse Art von Preßfreiheit mit hochherzigem Vertrauen zu seinem Volke und mit königlich-ernstem Willen, selber zu hören und selber zu herrschen, durchzusetzen wirklich entschlossen ist. Daß indeß ein Preßgesetz, welches auch nur einen Schatten noch von präventiver Censur enthält, noch keineswegs ein Gesetz der Preßfreiheit ist; daß es immer nur ein provisorisches seyn kann, weil es dem erwachten sittlichen Bewußtseyn der Gegenwart kein Genüge thut, — auch das wird, ehe ein Lustrum hinabgegangen, aus königlichem Munde und mit gesetzgebender Autorität — wir lassen nicht von dieser Hoffnung — vom Throne aus, im Saale der Stände, öffentlich verkündigt werden. — Einige Neuigkeitswisser tragen sich mit der Nachricht, daß vom Rheine aus höchst freundliche und höchst bedeutsame allerhöchste Privatschreiben an den Burggrafen von Marienburg abgegangen seyen. Wir glauben nicht ungern, daß der begeisterte Empfang von Seiten der Westphalen und Rheinländer Entschließungen veranlaßt haben könnte, bei deren Kundwerdung der Jubel in allen Provinzen gleich seyn dürfte.
(Rhein. Z.)

Von der Spree. Die allgemeine Deutsche Amnestie, welche A. v. Bornstedt in Paris, der bekannte Korrespondent der Preußischen Staatszeitung seit einiger Zeit in Vorschlag gebracht und mit Ausdauer zu verwirklichen strebt, verdient unstreitig eine allgemeine Theilnahme und öffentliche Besprechung. Man hat junge unbesonnene Leute nach dem Buchstaben der Gesetze streng gerichtet, welche für ganz andere Zeiten gegeben worden waren. Alle haben ihre jugendliche Uebereilung im Gefängniß oder im Exil hinreichend gebüßt, und eine Verzeihung sollte ihnen um so mehr bald angedeihen, als in Zeiten politischer Metamorphosen, wie die unsrigen sind, dergleichen Vorfälle in der Natur der Sache liegen und von den Verhältnissen bedingt werden. Wenn man aber zu verzeihen sich entschließen sollte, so muß es auch vollständig geschehen, weil eine halbe Verzeihung mehr erbittert als versöhnt. Bedingungen müssen dabei in keiner Art gemacht werden. Dabei versteht sich jedoch von selbst, daß nur politische und nicht andere Verbrechen darunter zu verstehen sind und namentlich die Handlungen derjenigen Beamten aus einem doppelten Grunde nicht hieher gehören, welche die vorhandenen Gesetze in irgend einer Art verletzt haben, weil eines Theils solche Amtsvergehungen nicht zu den politischen Verbrechen, ohne der Sache Zwang anzuthun, gezählt werden können, anderntheils derjenige sich nicht selbst begnadigen kann und darf, der die exekutive Gewalt faktisch in Händen hat.

Breslau. — Zwei Schriften machen hier bedeutendes Aufsehen, nämlich „Petersburger Skizzen" und „Verhandlungen des Schlesischen Provinziallandtags von 1841". Beide von Treumund Welß. Die erstere zeigt die Verderbtheit des Slawischen Wesens im Innern, besonders der vornehmen Welt. Die letztere macht sehr scharfe Anmerkungen zu den Ergebnissen dieses Landtags, bei welchem besonders auf die Ungleichheit der Vertretung aufmerksam gemacht wird. Die Städte Schlesiens mit 450,000 Einwohnern haben 28 Vertreter, die Ritter mit den Fürsten (welche man zusammen auf höchstens 6000 Personen anschlagen kann) haben 39 Vertreter; dagegen die $2\frac{1}{2}$ Mill. Landbauer nur 16 Vertreter. So lange man annimmt, daß die Bauern von den Gutsherren vertreten werden, so lange wird man wohl diese 16 Vertreter noch für überflüssig halten. (Rhein. Ztg.)

Die Königsberger Zeitung enthält Folgendes: „Die in den letzten Tagen bekannt gewordene Verweigerung der Erlaubniß in Bezug auf die Fortsetzung des von Dr. Alexander Jung redigirten „Königsberger Litteraturblattes" hat gewiß alle Gutgesinnten schmerzlich überrascht, und namentlich in den gebildeten Kreisen unserer Hauptstadt nicht geringe Bestürzung verbreitet. Ueberall fragt man sich: Was soll am Ende aus aller öffentlichen Vertretung litterarischer Interessen werden, wohin soll es noch selbst mit den redlichsten und lautersten Bestrebungen für Verbreitung wahrhaft veredelnder und erhebender Geisteskultur kommen, mit den Bestrebungen für Verbreitung eines ächten Geschmacks als Bollwerk gegen die immer zuversichtlichere Gemeinheit, als Schutz gegen Verflachung und Versumpfung in der tiefprosaischen, materiellen Alltäglichkeit, wenn die Mißbilligung eines solchen Blattes nicht unmöglich ist? Das Königsberger Litteraturblatt, das erst vor einem Jahre aus unserer Mitte hervorgegangen, und eben erst im Begriff war, die ursprünglich sehr engen äußern Gränzen zu erweitern, ist bereits, wie dies Aeußerungen anderer Zeitschriften so vielfältig bezeugen, zu hoher Bedeutung in unserer Tageslitteratur gelangt, einer Bedeutung, die vielleicht nur noch gerade in der nächsten Umgebung und nur von denjenigen verkannt werden konnte, welche in ihrem glühenden,

etwas zu leidenschaftlichen Eifer für die Fortbildung zum freien Bürgerthume an dem Liberalismus des Blattes das gehörige Kaliber vermißten. Unbegreiflich erscheint die gegenwärtige Hemmung des Königsberger Litteraturblattes, welches man unter der bisherigen Direction füglich als eine Ehrensache Königsbergs ansehen kann, wenn man nicht etwa annimmt, daß lediglich ein Mißverständniß über politische Ansicht und Tendenz der Redaktion die Verweigerung der Erlaubniß zur Fortsetzung herbeigeführt habe. Möge es der Redaktion gelingen, dieses Mißverständniß recht bald zu entfernen, und damit zugleich das bange Gefühl allgemeiner äußerer Unsicherheit für geistige Bestrebungen, welche sich durch Maßregeln, wie die gegen das Königsberger Litteraturblatt, nothwendig aller Gemüther bemächtigen, und wie ein Alp auf jedem litterarischen Unternehmen lasten muß, das sich nicht gegen alle politische Beziehung hermetisch abzuschließen vermag, was doch gegenwärtig so gut wie unmöglich ist. Entmuthigung und Erschlaffung der Jugend auf der Bahn allgemeiner geistiger Kultur (nicht der Brodwissenschaften) möchte wohl in Bezug auf solches Verfahren, wie das gegen das Königsberger Litteraturblatt, nicht eben zu den leeren Befürchtungen gehören, und am wenigsten für die allgemeine Volksbildung und den gesunden, tüchtigen Volksgeist gleichgültig seyn, als dessen festeste Stütze und kräftigste Wurzel auch jetzt schon in unserem Vaterlande die überall hin verbreitete tiefe Achtung vor dem Geistigen und Idealen angesehen werden darf. Die Verweigerung der Erlaubniß zur Fortsetzung des Königsberger Litteraturblattes empfiehlt den Herausgeber desselben der allgemeinsten, und einer lebhaften Theilnahme, und dies um so mehr, als seine weniger günstige äußere Stellung einestheils eben in der rücksichtslosen aufopfernden Hingebung an die Interessen der höheren allgemeinen Bildung ihren Grund hat."

Berlin. — Einen spekulativen Handel treibt hier ein Gauner und eine schöne Gaunerin, mit ihrer angeblichen Ehe. Die Letztere verlockt reiche verheirathete Männer in ihr Garn, der angebliche Ehemann kommt dazu und droht mit Entdeckung, wenn nicht auf der Stelle eine bedeutende Summe erlegt wird. Auf diese Weise hat vor einigen Tagen ein junger reicher Mann hier 1000 Rthl. bezahlen müssen. Bei all dem erreichen die armen Geprellten ihren Zweck, Geheimhaltung, doch nicht.

Zur Nachahmung bei Wahlen. Die Wahl des neuen Fürsten von Serbien, Alexander Petrowitsch Czerny, ist vor 6 geladenen Kanonen mit brennenden Lunten geschehen. Die Wahl fiel einstimmig auf den, der hinter den Kanonen stand. Das ist noch praktischer und kräftiger, als das Mittel des Herrn Amtmanns in der Gellertschen Fabel.

Den Franzosen kommt es ganz unglaublich vor, daß der König von Preußen am Rhein allein und ohne zahlreiche militärische Wache unter seinen Unterthanen herumgegangen ist. In Paris sind 30,000 Mann auf den Beinen, wenn der König angstvoll in die Deputirten-Kammer fährt.

Vor Kurzem erstand der König von Baiern in einer Auktion zu London Berghems „Ankommende Maulthiertreiber", welches Werk für das beste dieses Meisters gilt, für 1570 Guineen. Man sagt, ein anderer Monarch habe seinem Gesandten den Auftrag zugeschickt, dafür bis 2500 Pfd. Sterl. zu bieten. Der Gesandte kam aber zu spät, der Zuschlag war erfolgt.

Die Dorfzeitung meint: Zwischen Rußland und dem Papst ziehen Wolken auf. Der Kaiser scheint die öffentlichen Herzenserleichterungen des Papstes etwas übel aufgenommen zu haben und man spricht von Abberufung des russischen Gesandten und Unterbrechung alles Verkehrs. Auch soll der katholische Adel und Clerus in Polen scharf ins Auge gefaßt und einigen Eifrigen Urlaub ins hintere Rußland, wo die schönen Hermeline wachsen, gegeben worden seyn.

In Breslau erschienen unlängst bei Korn vom Grafen Strachwitz: „Lieder eines Erwachenden." Sie erinnern an die Lieder „Lebendiger", „Verstorbener" rc. Die schöne Blumenwelt mit ihren „Blüthen", Knospen" u. s. w. scheint ganz aus der Mode, jetzt wird die Poesie menschlich.

Georg Herwegh war in der letzten September-Woche mehre Tage in Frankfurt a./M. und reiste von dort nach Köln und Berlin. Nach ersterem Orte begleitete ihn Gutzkow, der nach Hamburg gehen, aber in wenigen Wochen nach Frankfurt zurückkehren will, um längere Zeit hier zu bleiben.

Der Maler Isenring in München zeigt an, daß es ihm vollkommen gelungen sei, Lichtbilder in Farben darzustellen und daß Jedermann davon sich bei ihm überzeugen könne.

Bisher halfen sich die, denen der Tod zu lange ausblieb, mit Erschießen, Erhängen, Ersäufen rc. Die neueste schlechte Mode ist bei den Franzosen, einen Eisenbahnzug über sich hinweggehen zu lassen. Wieder hat ein Angestellter bei der Eisenbahn in Versailles, der entlassen worden war, sich quer über die Eisenbahn gelegt und sich von den Rädern der Locomotive zermalmen lassen.

In England läßt man jetzt durch Dampf die Eier tausendweise ausbrüten. Man legt Eier in Sägespäne über einen Dampfkessel und begießt sie alle Tage mit warmem Wasser, nach der regelmäßigen Zeit werden die Eier lebendig.

In Magdeburg debütirte neulich ein in der ganzen Stadt bekannter Koch als Hofmarschall Kalb, unter dem fürchterlichsten Gelächter des zahlreich versammelten Theater-Publikums. Bei der Stelle in der Rolle des Kalb: „Aber was soll ich denn machen? Sie sind ein studirter Mann, Herr Präsident! Aber wenn Seine Durchlaucht mich morgen aus dem Hofdienst entlassen, was fange ich dann an?" — gab eine Stimme taktfest und sonor die Antwort: „Nun, so kochst Du wieder Mehlsuppen." Der Jubel im ganzen Theater über diese treffliche Kritik war ein beispielloser. Der Koch betritt die Bühne nicht wieder.

Stadttheater zu Posen.

Bei Beleuchtung des äußeren Schauplatzes. Heute Freitag den 14. Oktober: Zum Vorabend des Allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs: Fest-Ouverture. — Hierauf: Eine feste Burg! allegorisches Vorspiel in 1 Akt von Bernhard Görwitz. — Zum Schluß: Die Bekenntnisse; Lustspiel in 3 Akten von Bauernfeld.

Todes-Anzeige.

Daß heute früh um 2 Uhr auch mein Sohn Carl Emil seiner guten Mutter nachgefolgt ist, zeige ich Verwandten und Freunden ergebenst an.

Posen, am 13. Oktober 1842.

Waltsgott.

Die Buchhandlung

Gebrüder Scherk

in Posen empfiehlt ihr bedeutendes Sortiment verschiedener **Taschen-Bücher** und **Kalender** für das Jahr **1843.**

Spiritus-Fabrikation.

Circa 600 Prozent pro Scheffel Kartoffeln oder 1000 Prozent Tr.

aus 100 Quart Maische zu ziehen. Eine eben so gründliche als deutliche Anweisung dazu ist in dem bei uns und bei E. S. Mittler in Posen im Manuscript zu habenden Werke:

„Die Kartoffel-Spiritus-Fabrikation der neuesten Zeit"

enthalten. Wir glauben auf dieses Werk jetzt um so mehr aufmerksam machen zu müssen, als es an der Zeit ist, die zur Einführung unseres Verfahrens nöthigen Einrichtungen treffen zu lassen.

Gleichzeitig ersuchen wir diejenigen Herren Brennerei-Besitzer, welche einen in unserm Institute ausgebildeten Brennerei-Vorsteher sich kommen lassen wollen, den desfallsigen gefälligen Auftrag uns sobald als möglich aufzugeben. Je früher die geehrten Bestellungen uns zugehen, je sicherer sind wir im Stande, dieselben zweckentsprechend zu effectuiren.

Das Comtoir für Landwirthschaft und Technik in Schwetz a. d. Weichsel.

Mein bisher in der Judenstraße gehabtes

Wechsel-Geschäft

habe ich von Michaeli c. ab nach der Breitenstraße № 37. eine Treppe hoch neben der Handlung Wwe. Lubenau & Söhne verlegt.

M. S. Leipziger.

Berliner Glanz-Lichte, dopp. raffinirtes Rüböl, Stearin-Kerzen und Wachs-Lichte empfiehlt zur bevorstehenden Illumination billigst:

Julius Horwitz, Wilhelmsplatz-Ecke No. 20.

Alle Sorten **Spiel-Karten**, von den besten Fabrikanten bezogen, verkauft zu Fabrikpreisen:

Julius Horwitz, Wilhelmsplatz-Ecke No. 20.

Eine meublirte Stube ist zu vermiethen. Das Nähere in der Möbelhandlung bei

M. Kantorowicz, Markt No. 53.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 11. October 1842.	Zins-Fuss.	Preuss. Cour. Brief.	Preuss. Cour. Geld.
Staats-Schuldscheine *)	3½	103 7/8	103 3/8
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	102 1/24	102
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	—	85 3/8
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	3½	102	—
Berliner Stadt-Obligationen *)	3½	102 1/12	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3½	103	102 ½
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	106 ¼	—
Ostpreussische dito . .	3½	103 1/6	—
Pommersche dito . .	3½	104	—
Kur- u. Neumärkische dito . .	3½	104 1/8	103 5/8
Schlesische dito . .	3½	102 ¾	—
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	125	—
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	103	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	119 ½	118 ¼
dto. dto. Prior. Oblig. . .	4	103	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	104	—
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	103	—
Düss. Elb. Eisenbahn	5	67	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	98 ½	—
Rhein. Eisenbahn	5	82	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	99	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	101 3/8	100 3/8
Friedrichsd'or	—	13 ½	13
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	10 1/12	9 7/12
Disconto	—	3	4

*) Der Käufer vergütet auf den am 2. Januar 1843 fälligen Coupon 1/4 pCt.